

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- und Anzeigebblatt für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“,
(Zeitungspostliste Nr. 7587)

erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags und Sonnabends**
mit der Gratisbeilage „**Illustrirtes Sonntagsblatt**“
und kostet bei der Expedition sowie bei den Postanstalten nur **1 M. 40 Pfg.**
vierteljährlich mit **Bestellgeld.**



Anzeigen

werden die 5-spaltige Korpuszeile mit 15 Pfg. berechnet und bis **Montag, Mittwoch und Freitag Vormittag 10 Uhr** erbeten.
Reklamen per Zeile 30 Pfg.
Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Fernsprechanschluß Nr. 3.

Fernsprechanschluß Nr. 3.

Nr. 3665.

Ahrensburg, Donnerstag, den 19. Februar 1903.

26. Jahrgang.

Unter dem Druck der Blockade.

Präsident Castro hat doch endlich eingesehen, daß er mit seinen Witzzügen und Großsprechereien gegen den ernstlichen Willen der drei Blockademächte nicht aufkommen könne. Das jetzt unterzeichnete Friedensprotokoll wird den Forderungen der Mächte gerecht.

Besonders wichtig ist Artikel 1 des deutschen Protokolls, in welchem die venezolanische Regierung alle von der deutschen Regierung erhobenen Reklamationen deutscher Unterthanen im Prinzip als berechtigt anerkennt. Man muß dabei zwei verschiedene Kategorien der deutschen Ansprüche unterscheiden. Erstens die sogenannten erstklassigen Forderungen in Höhe von 1 718 815,67 Bolivares, welche von Venezuela bereits anerkannt waren und theils in baar, theils in kurzfristigen Wechseln von Venezuela beglichen werden müssen. Hierfür hat die venezolanische Regierung als Garantie die Zolleinkünfte von La Guaira und Puerto Cabello bestimmt, und soll die Zollverwaltung in den beiden Häfen bis zur vollständigen Tilgung der erwähnten Schuld belgischen Zollbeamten übertragen werden.

Die zweite Kategorie der deutschen Forderungen sind ihrer Höhe nach noch nicht festgesetzt. Es handelt sich hierbei insbesondere um die Reklamationen, welche aus dem gegenwärtigen venezolanischen Bürgerkrieg herühren, ferner um die Ansprüche der Deutschen Großen Venezuela-Eisenbahngesellschaft gegen die venezolanische Regierung wegen Beförderung von Personen und Gütern usw. Für die Prüfung dieser Forderungen, die eigentlich den Kernpunkt des beendigten Konflikts bilden, wird, der ursprünglichen deutschen Ultimatomforderung entsprechend, eine gemischte Kommission aus einem von der deutschen, und einem von der venezolanischen Regierung zu ernennenden Mitglieder mit dem Sitz in Caracas überwiesen. Zur Befriedigung dieser zweiklassigen Reklamationen sowie der gleichartigen Forderungen anderer Mächte wird die venezolanische Regierung vom 1. März 1903 ab monatlich 30 Prozent der Zolleinkünfte von La Guaira und Puerto Cabello unter Ausschluß jeder anderen Verfügung dem Ver-

treter der englischen Bank in Caracas überweisen. Sollte die venezolanische Regierung dieser Verpflichtung nicht nachkommen, so soll die Zollverwaltung in beiden Häfen bis zur vollständigen Befriedigung der vorstehend erwähnten Forderungen belgischen Zollbeamten übertragen werden.

Alle Streitfragen in Ansehung der Verteilung der in Absatz 1 bezeichneten Zolleinkünfte, sowie in Ansehung des Rechtes Deutschlands, Großbritanniens und Italiens auf getrennte Befriedigung ihrer Reklamationen sollen in Ermangelung eines anderweitigen Abkommens durch den ständigen Schiedsgericht in Haag entschieden werden. In dem Schiedsverfahren können sich alle anderen interessierten Staaten den drei Mächten gegenüber als Partei betheiligen.

Es bestätigt sich also, daß die drei alliierten Mächte auch vor dem Haager Schiedsgericht als eine Partei auftreten werden.

Der Rest des Protokolls spricht von der Konversion der zum größten Theil in deutschen Händen befindlichen fünfprozentigen venezolanischen Anleihe von 1896, von der Rückgabe der gepaperten venezolanischen Schiffe und von der Aufhebung der Blockade.

Deutsches Reich.

Das Kaiserpaar erschien am Freitag in Begleitung des Kronprinzen und des Prinzen und der Prinzessin Heinrich in der Werkzeugmaschinen- und Werkzeugfabrik von Ludwig Löwe in Martinidenfelde. In seiner Begleitung fand sich auch der Minister der öffentlichen Arbeiten Budge, der bekanntlich früher als Generaldirektor der Löwefabrik thätig war. Die Herrschaften zeigten, wie der „Volkswagen“ berichtet, für alles ein ungewöhnliches Interesse, sodas schließlich aus den angelegten 40 Minuten zwei und eine halbe Stunde wurden und daß der in der Waffenfabrik angekündigte Besuch unterbleiben mußte. Der Kaiser verließ längere Zeit in der Lehrkingschule und hörte einen Theil des Vortrages über Eisenlegierungen mit an. Der Kaiser sprach viele Arbeiter, von denen einige ihre Orden und Ehrenzeichen angelegt hatten,

an und erkundigte sich nach ihren Familienverhältnissen und ihrem Ergehen. Auch die Kaiserin unterhielt sich mit den Arbeitern und bekam von einem eine so drastische Antwort, daß sie hell aufschrie. Sie hatte sich nämlich über die feine Arbeit mancher Gegenstände gemündert und bemerkte zu einem Arbeiter, daß doch gewiß auch manches nicht gleich gut gerathe, und fragte, was dann geschähe. Auf die Antwort, daß die Sachen an den Arbeiter zurückkämen, fragte die Kaiserin: und weiter geschleht nichts? Gewiß, entgegnete der Arbeiter mit einer bezeichnenden Geste, dann giebt's nen ganz gehörigen Anschauzer gratis! Die Wohlfahrtseinrichtungen wurden vom Kaiserpaar eingehend besichtigt und viele junge Mädchen durch Ansprachen erfreut.

Der Reichstag will, wie nunmehr ziemlich feststeht, am 3. April d. J. seine zehnte Legislaturperiode beschließen. Ob der vorhandene Stoff bis dahin wird aufgearbeitet werden, kommt einzig und allein auf den Willen der Abgeordneten an, d. h. ob lange oder kurze Reden gehalten werden. Erledigt sind bis jetzt erst 2 Etats (Etats des Reichstages und des Reichszanzlers). Es harren noch zahlreiche wichtige Etats, wie Militär-, Marineetat und Etat des Auswärtigen Amtes der Erledigung. In erster Linie wird die 2. und 3. Beratung des Etats, die 3. Beratung des Kinderzuschlaggesetzes und eine einmalige Beratung des Entwurfs wegen Aenderung des Reichstagswahlreglements behufs Sicherstellung des Wahlgeheimnisses zu erledigen sein. Bis zum 3. April hat der Reichstag noch genau 40 Arbeitstage zur Verfügung, dieselben werden vornehmlich zur Erledigung der drei obengenannten Stoffe benutzt werden. Bleibt dann noch Zeit übrig, so will man sich noch mit der 2. und 3. Beratung des Phosphorzündwarengesetzes (steht zur Zeit in der Kommission) und der Beratung der Krankentassennovelle beschäftigen. Der Entwurf über die kaufmännischen Schiedsgerichte wird wohl unter den Tisch fallen.

Wie der „Vol.-Anz.“ mittheilen kann, hat der Oberpräsident von Posen, Dr. v. Bitter, die Absicht geäußert, von seinem Posten zurückzutreten. In dem Schreiben an seine

vorgelegte Behörde weist Herr v. Bitter darauf hin, daß durch die Vorgänge der letzten Zeit seine Gesundheit so untergraben sei, daß er dringend einer längeren Ruhe bedürfe; aus diesem Grunde bitte er, von seinem Posten entlassen zu werden. Zweifellos wird diesem Ansuchen willfahrt werden.

Das „Posener Tageblatt“ bestätigt, daß der Oberpräsident von Posen, Dr. v. Bitter, sein Abschiedsgesuch eingereicht hat.

Der „Braunschweiger Landeszeitung“ zufolge hat Leutnant Bronsart v. Schellendorff den Rechtsanwalt Andree in Braunschweig beauftragt, gegen Dr. Peters eine Veseidigungsanfrage anzustrengen wegen der von diesem gegen Schellendorff erhobenen Beschuldigung, er sei der Fälscher des Tuderbriefes. Wie verlautet, soll auch gegen die Verbreiter dieser Nachricht gerichtliche vorgegangen werden.

Der Reichstagsabgeordnete von Bollmar hat seine 84-jährige Mutter durch den Tod verloren und liegt jetzt selbst erkrankt darnieder. Er bleibt auf einige Zeit den Reichstagsverhandlungen fern. — Auch den sozialdemokratischen Abg. Auer hat eine schwere Erkrankung heimgesucht und sein körperliches Befinden stark mitgenommen.

Aus Trier wird gemeldet: Von den Kanzeln der Kirchen wurde den schulpflichtigen katholischen Kindern der Besuch der paritätischen höheren staatlichen Mädchenschule bei Strafe der Absolutionsverweigerung verboten.

Zur Vertheidigung gegen die immer heftiger werdenden Angriffe auf die größeren Waaren- und Kaufhäuser und zur Verfechtung der gemeinsamen Interessen gegenüber den Behörden und der Gesetzgebung, hat sich, wie der „Conf.“ erfährt, ein Verband deutscher Waaren- und Kaufhäuser gebildet, dem beizutreten die Gründer, eine Anzahl der ersten Waarenhausfirmen Deutschlands, alle Interessenten durch ein Rundschreiben dringend auffordern. Die definitive Konstituierung des Verbandes soll demnächst in Berlin vor sich gehen.

In Gnesen steht ein neuer Geheimbundprojek gegen junge polnische Leute nahe bevor. Die im vorigen Jahre gegen 14 Schüler des Gymnasiums deswegen eingeleitete Unter-

Das Glück im Winkel.

Novellette von Prigge-Brool.

(Nachdruck verboten.)

Laut polternd fuhr der Postwagen durch die holprigen Straßen des kleinen Dorfes, endlich hielt er vor der Posthalterei, einem der letzten Häuser in Hasenberg.

„St niemand da?“ rief die laute Stimme des Postillons durch die Nacht. „Heda, die Post.“

Vom Hof her zitterte der matte Schein einer Laterne, eine halbverschlafene, heisere Stimme antwortete: „Gebuld, Johann, ich komme schon. Was störst Du uns auch noch so spät bei Nacht. Zwölf Uhr ist lang vorüber.“

„Durch den tiefen Schnee fahr' Du und der T...“, knurrte der Postillon. Er hatte sich unterdes mühsam seiner vielen Umhüllungen entledigt, kletterte vom Bod und machte sich daran, die Pferde abzuschirren.

„St niemand drin?“ fragte der Alte neugierig.

„Um Gott, der neue Oberförster, den hält ich um ein Haar vergessen“, damit öffnete der Postillon den Wagenschlag und rief hinein. „Herr, hier müssen Sie hinaus, wir sind da.“

Ein lautes Gähnen ließ sich hören, und eine schlaftrunkene Stimme antwortete:

„Gott sei Dank. Ich hatte schon die Hoffnung aufgegeben, die Nacht in einem Bette zu verbringen.“ Er sah sich neugierig

um. „Ist das eine gottverlassene Gegend. Kein Mensch zu sehen weit und breit. Wie spät ist's eigentlich?“

„Mitternacht vorüber, Herr“, erwiderte der Postillon. „Wir haben drei Stunden Verspätung.“

„Nun zeigen Sie mir noch den Weg zum nächsten Gasthaus, guter Freund“, sagte der junge Herr, jetzt abermals gähnend. „Ich muß gehen, daß ich ehrlich müde bin.“

„Ein Gasthaus, wo man schlafen kann, giebt's hier nicht“, mischte sich der alte Jocher in das Gespräch.

Der neue Oberförster sah ihn ganz erstaunt an. „Giebt's nicht, aber es muß doch irgendwo im Dorf ein Gasthaus sein.“

„Was der Krug is, dadrin läßt man nicht“, beharrte Jocher.

Rathlos sah Kurt Sanden, der neugeborene Oberförster um sich her. Da war guter Rath theuer. Dem Postillon, der inzwischen die Pferde in den Stall geführt hatte, kam ein guter Einfall.

„Wie wär's mit Winkel, Herr“, meinte er.

„Dahin gehören der Herr doch, und die Herren von der Regierung sind auch dort immer über Nacht geblieben, wenn da Revision oder so was ähnliches war.“

„Winkel, Winkel, ich verstehe nicht“, entgegnete der Oberförster unbehaglich.

„So heißt die Oberförsterei.“

„Ach so. Und Sie meinen, ich kann da ohne weiteres mitten in der Nacht einkehren zu meinem schwer erkrankten Kollegen.“

„Der Herr is dot“, nickte die rauhe Stimme des Alten, den Sprecher unterbrechend.

Kurt Sanden zuckte zusammen. „Todt, seit wann?“ fragte er erregt.

„Gestern früh ist er gestorben, und morgen graben sie ihn ein.“

Ein Schauer des Unbehagens überfiel den jungen Mann. Wie peinlich der Eintritt in ein Trauerhaus, das fehlte ihm gerade noch. Als ob er nicht schon ohnedies überall Pech gehabt, wohin er sich auch wenden mochte. Schon die unplötzliche Berufung in diese gottverlassene Gegend, wohin so leicht kein anständiger Mensch sich verirrt, war ihm ein Unglück erschienen, nun trat er gar noch das Erbe eines Todten an. Es war entsetzlich, nicht auszudenken. Eine weinende Wittwe, mit der er dann späterhin um jeden Groschen feilschen muß bei der unvermeidlichen Uebergabe, schreiende, ungezogene Kinder, die ihm das Leben sauer machen würden, in der Zeit des Gnadenvierteljahres, das er gezwungen war, mit ihnen unter einem Dache zu verleben. Und hier im Dorf kein Unterkommen.

„Na vorwärts denn“, unterbrach er selbst sein Sinnen. „Wer von Euch beiden führt mich an meinen Ort, in den berühmten Winkel?“

Die Männer tuschelten leise. Dann trat der Alte auf den jungen Herrn zu, nahm seinen Nachsack in die Hand und sprach zu dem Postillon gewandt: „Das andere kriegt er morgen, für heut is das zu schwer, un nu Gu'n Nacht auch, Johann.“

Er überließ es dem Oberförster, ihm zu folgen und trabte vorwärts. Bald lag das Dorf hinter ihnen, der Alte bog in einen Feldweg ein, der in zehn Minuten zum Walde führt.

„So, nun sind wir drin“, sagte der schwigsame Edardt, hier angelangt und sah sich zum erstenmale nach seinem Herrn um, „in dreiviertel Stunde is der Herr im Winkel.“

Ein tiefer Seufzer antwortete. „Der verstorbene Herr hat wohl eine große Familie hinterlassen?“ fragte der Oberförster endlich.

„Wie man's nehmen will. Die Frau is ihm schon lange weggestorben, und von Kindern hat er ja wohl nur die eine, was das Frölen is.“

Kurt Sanden mußte über die gedrückte Ausdrucksweise seines Führers lachen und beschloß, ihn mehr zu fragen, seine Antworten kürzten jedenfalls den Weg.

„Wer ist denn jetzt bei dem Fräulein?“

„Die alte Babet“, wer sonst?“ war die verwunderte Antwort.

„Aber das Fräulein muß doch Verwandte haben“, erkundigte sich Kurt hartnäckig, „wer soll denn das Begräbniß leiten.“

„Das macht der Schulz. Der Herr wird doch ins Dorf begraben, und alle Bauern und Tagelöhner geben ihm das Geleit.“

„Es scheint nicht, als ob ich auf die Art etwas erfahren könnte“, meinte der Oberförster bei Seite. „Genug, daß ich weiß, nur eine Tochter ist zum Empfang und zur späten

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13

C V M

B.I.G.

suchung hat zur Erhebung der Anklage geführt, und der Verhandlungstermin wird demnächst angelehrt werden. Vier junge Leute besuchen bereits die Universität, neun andere sind inzwischen von der Anstalt verwiesen und einer besucht noch das Gymnasium.

In der „Nation“ untersucht Geh. Legationsrath Cahn die Rechtsgültigkeit des gegen die Prinzessin Luise von der sächsischen Regierung ausgesprochenen Verbots, das sächsische Gebiet zu betreten. So lange Prinzessin Luise die sächsische Staatsangehörigkeit und hiermit ihre Eigenschaft als Deutsche nicht verloren hat, kann ihr der Aufenthalt in Deutschland nicht untersagt werden. Durch die Ehescheidung ist sie aber dieser Staatsangehörigkeit nicht verlustig gegangen. Da ferner nach dem Freizügigkeitsgesetz alle diesem Gesetz zuwiderlaufenden Vorschriften aufgehoben worden sind, so kann irgend ein fürsichliches Hausgesetz, wie es auch lauten möge, an der Thatsache nichts ändern, daß das Betreten des ganzen Reichsgebiets und damit auch des königlich sächsischen Territoriums der Prinzessin Luise weder untersagt noch beschränkt werden darf.

Ausland.

Dänemark.

Die Vorlage betreffend die Einführung der obligatorischen Zivildienste hat im Landsting starken Widerstand gefunden. Die erste Kammer versucht die Vorlage zum Scheitern zu bringen, indem sie verlangt, daß dieselbe nebst einigen anderen kirchlichen Gesetzen, die der Kultusminister eingebracht hat, einer geistlichen Kommission überwiesen werde. Da jedoch das Folkething unter keinen Umständen die Kommission gutheißen wird, werden die kirchlichen Reformen wahrscheinlich vorläufig aufgeschoben werden.

Großbritannien.

Die Engländer können ihrer Mißstimmung gegen Deutschland auch nach der Beilegung des Venezuela-Konflikts noch nicht Herr werden. Die meisten Morgenblätter besprechen die Beilegung des Venezuela-Streitens mit einem unverkennbaren Gefühl der Erleichterung, indem sie vornehmlich ihrer Befriedigung darüber Ausdruck verleihen, daß das Zusammenwirken Englands mit Deutschland endlich ein Ende erreicht. Fast alle Blätter sind unwillig darüber, daß Deutschland einen größeren Entschädigungsbetrag bei den Verhandlungen bekommen als England und wenden sich gegen die englische Regierung. „Daily Mail“ spricht von einem moralischen Schaden, den England davongetragen habe, „Daily Chronicle“ schreibt bißig: „Daß wir uns durch die Rolle, die wir gespielt haben, nicht die Feindschaft des amerikanischen Volkes zugezogen haben, ist lediglich in der Ueberzeugung der Amerikaner begründet, daß wir die Opfer der großen Unfähigkeit unseres Auswärtigen Amtes gewesen sind.“ Ähnlich äußern sich die „Daily News“. Die „Times“ meinen, wäre die Venezuela-Frage vor Unterzeichnung der Protokolle wieder im Parlament auf's Tapet gebracht worden, so würden die Debatte bei dem gegenwärtigen Gemüthszustande der britischen Nation die Lösung nicht gefördert haben.

Belgien.

Die belgische Regierung hat ihren Willen bezüglich der Erhöhung der Alkoholversteuer um 50 Prozent durchgesetzt. In einer Dauer Sitzung, die erst am Sonntag-Morgen endete, wurde die betreffende Vorlage trotz aller zum

Auseinandersetzung da, das vereinfacht die Geschichte.“

Nach kurzer Zeit sah sich der Oberförster am Ziel. Die Hunde schlügen an, eine Frauenstimme beschwichtigte sie, und im Rahmen der Hausthür, eine Lampe in der Hand, erschien eine alte Frau.

„Wer kommt noch so spät ins Haus?“ rief sie den Ankommenden zu. „Ist's möglich, Jochem, Ihr, und wen habt Ihr bei Euch?“

„Den neuen Herrn,“ bestellte Jochem, indem er vortrat und die Nachtjacke ablegte; dann trat er zur Seite und ließ Sanden vorbei. Freundlich bot er der Frau, die augenscheinlich den dienenden Ständen angehörte, einen „Guten Abend“.

„Eigentlich ist es schon Morgen,“ setzte er launig zu. „Sie müssen schon verzeihen, daß ich so unangemeldet ins Haus schneie. Meine Ordre, die ich erhielt, lautete in dessen kurz und bündig, mich ohne Verzug auf den Weg zu machen um hier die Geschäfte des Oberförsters zu übernehmen. Da machte ich mich auf, bestieg in S. die Post und kam mit 3 Stunden Verpätung in Hassenfelde an.“

„Treten der Herr nur näher,“ erwiderte die Frau freundlich. „Wir hatten Sie schon heute Abend erwartet. Das Zimmer ist bereit.“

Die erste Thür führte in die Kanzlei, dorthin forderte die Alte den Oberförster auf, ihr zu folgen. Indem sie öffnete, erhob sich vom Sopha eine halbverschlafene, zierliche Mädchengestalt und versuchte durch eine zweite offenstehende Thür zu entfliehen. Es war

Theil stürmischen Einwendungen der Sozialisten angenommen. Das Haus nahm die ganze Vorlage mit 83 gegen 24 Stimmen bei einer Stimmenthaltung an.

Frankreich.

Im Journal de Genève giebt Cornély die Thatsachen an, auf welche Jaurès die Wiederaufnahme der Dreyfus-Affäre gründen will. Das Kriegsgericht von Rennes wurde bekanntlich von dem Obersten Jouaust geleitet, welcher über den auf schuldig lautenden Wahrspruch der Mehrheit des Richterkollegiums sehr erstaunt war und die fünf Offiziere befragte, wie sie zu einem Schuldig gekommen seien, da ihnen doch keine beweisenden Dokumente durch die Hände gegangen seien. Einer der Richter, ein Hauptmann, antwortete ihm: „Ja, wir kennen Dokumente, die Sie nicht gesehen haben“. Der Oberst Jouaust bemerkte darauf, daß dann Dreyfus zum zweiten Male auf Beweise hin verurtheilt sei, die er nicht habe diskutieren können. Die übrigen Richter räumten selbst ein, daß ihr Verhalten ordnungswidrig gewesen sei und schlugen eine neue Abstimmung vor, die der Vorsitzende jedoch angeht der klaren Vorschriften des Gesetzes ablehnen mußte. Man verständigte sich unter diesen Verhältnissen schließlich auf die Zubilligung mildernder Umstände, welche für die Begnadigung erforderlich sind. Cornély fügt dieser Erzählung, der „Frf. Ztg.“ zufolge, hinzu, daß die den Offizieren vorgelegten Beweismittel in gefälschten Briefen Kaiser Wilhelms, besonders in einem Exemplar des Vorderaus mit einer Randbemerkung des Kaisers bestanden. Von gut unterrichteter Seite wird bestätigt, daß die von Cornély geschilderten Thatsachen Jaurès als Basis eines Vorgehens dienen werden. Interessanter als diese Fälschung selbst wird aber die Schilderung der Art und Weise sein, wie sie den Mitgliedern des Kriegsgerichts in Rennes unterbreitet wurde. Man erkennt aus der Darstellung von Cornély schon jetzt, daß die Vorgänge im Kriegsgericht von Rennes dem damaligen Kriegsminister Gallifet, welcher selbst die Begnadigung des Dreyfus durchsetzte, nicht unbekannt geblieben waren.

Amerika.

Wie aus Buenos Aires gemeldet wird, wurde der bekannte Organistator des chilenischen Heeres und Chef des Generalstabes, General Körner, aus Chile verbannt, da er an der Spitze der Militärpartei zum Kriege gegen Argentinien gehegt haben soll. General Körner reiste mit seiner Familie nach Europa. Trotz des Vorgehens der chilenischen Regierung gegen die Kriegspartei erscheine indessen der Ausbruch von Feindseligkeiten mit Argentinien als unvermeidlich.

Südafrika.

Wie berichtet wird, bot die Regierung den Generalen Botha, Delarey und Smuts Sitze in dem in Aussicht genommenen gesetzgebenden Rathe an. Dieselben lehnten einhellig ab, diese anzunehmen; nicht etwa, weil sie nicht geneigt seien, mit der Regierung gemeinsam zu arbeiten, sondern vielmehr, weil ihrer Meinung nach die Art und Weise, in welcher der neue Rath ausgestaltet werden soll, nicht zum Besten des Landes dienen könne.

Schleswig-Holstein.

Ultrahstedt, 18. Februar. Ein zahlreiches Publikum hatte sich am Sonntag zur im „Bahnhofs-Hotel“ veranstalteten Masterade

zu spät, verwirrt und beschämt stand Fräulein Telscher, die Herrin des Hauses, vor dem verspäteten, ungebetenem Gast. Die alte Babette setzte die Lampe auf den Tisch, ihr Strahl fiel voll auf das goldene Haar, welches das feine, zarte Mädchengesicht mit einer Aureole umgab. Der Oberförster sah bewundernd auf das schöne, anmuthige Bild und:

„Fräulein Irene Telscher?“ rief er halb fragend, halb beglückt.

„Ich bin es,“ erwiderte Irene leise. „Und Sie sind?“

„Der neue Oberförster, zur Unterstützung Ihres Herrn Vaters hergesandt.“

Die Thränen des Mädchens flossen reichlich über ihr verweintes Gesicht. „Er ist todt!“ schluchzte sie.

„Man sagte es mir unterwegs,“ antwortete Sanden und suchte in seinem Innern nach passenden Worten des Trostes, ihrem berechtigten Schmerz gegenüber. Er fand keine, aber er behielt die weiße Hand in der seinigen und streichelte sie zärtlich.

Die Alte war geräuschlos verschwunden. Jetzt trat sie wieder ein und trug ein Kaffeblett in der Hand mit allem, was zu einem Frühstück gehört.

„Der Herr Oberförster wird Hunger haben,“ meinte sie einladend, „langen Sie zu, nachher führe ich Sie auf Ihr Zimmer, das Feuer brennt schon dort.“

Er dankte mit einigen freundlichen Worten

eingefunden, so daß bald bei rechter Karnevalsstimmung ein lebhaftes Treiben im Saale herrschte. Statt der bisherigen Aufführungen hatte der Wirth dieses mal eine Preisvertheilung veranstaltet, die wohl ein bedeutendes dazu beigetragen hat, daß so zahlreiche und theils recht elegante Kostüme vertreten waren. Der erste Damenpreis, 30 Mk., wurde Fräulein-Meindorf zuerkannt, während dem zweiten, 20 Mk., Fräulein-Feldmann-Hamburg erhielt; der erste Herrenpreis, 20 Mk., wurde Herrn Speth und der zweite, 10 Mk., Herrn Kölln hier selbst zuertheilt. — Die letzte Masterade dieser Saison findet am Sonntag im Lokale des Herrn Westphal hier selbst statt. Dieselbe ist eine der besuchtesten dieser Veranstaltungen in unserem Orte; ein reicher Kostümsparade ist dort vertreten.

Ultrahstedt, 18. Februar. Mit Bezug auf die in vor. Nummer entfaltene, aus der „Kieler Zeitung“ übernommene Notiz über Schulverhältnisse in Jenfeld geht uns von zuständiger Seite folgende Mittheilung mit der Bitte um Veröffentlichung zu: Betreffend die Mittheilung der Kieler Zeitung über die angeblich „merkwürdigen“ Schulverhältnisse in Jenfeld wird folgendes bemerkt: Seit Herbst 1902 ist daselbst der Halbtagsschulunterricht eingeführt in Gemäßheit der Anordnungen der „Allgemeinen Bestimmungen vom 15. Okt. 1872“ für die einlässige Volksschule mit 80 bis 100 Kindern. Ueber die Anstellung eines zweiten Lehrers und einen Schulneubau haben bereits seit Ende vorigen Jahres Verhandlungen im Schulkollegium stattgefunden und ist die Entscheidung nur einstweilen verschoben, bis sich herausgestellt hat, ob die Schülerzahl sich dauernd in der jetzigen Höhe (die 98 noch nicht erreicht) halten wird. Der (61 Jahr alte) Lehrer hat nie um „Abhülfe dieser Uebelstände“ gebeten. Daß die königliche Regierung über die Jenfelder Schulverhältnisse durchaus unterrichtet ist, versteht sich für jeden in Schulsachen halbwegs Kundigen von selbst.

Ahrensburg, 18. Februar. Am Freitag Abend findet eine Sitzung der Gemeinde-Vertretung statt, deren Tagesordnung im Angeigentheil der heutigen Nummer veröffentlicht ist.

Der Voranschlag der Gemeinde Ahrensburg für das Rechnungsjahr 1903 liegt von morgen an 14 Tage lang im Amtszimmer des Gemeindevorsteher zur Einsicht aus. Derselbe balanzirt in Einnahme und Ausgabe mit 50 715 Mk. gegen 49 115 Mk. im Vorjahre. Der durch Gemeindesteuern zu bedeckende Bedarf ist auf 22 595 Mk. gegen 23 115 Mk. im Vorjahre veranschlagt. Die steigende Steuerkraft der Gemeinde und die wachsenden Erträge des Elektrizitätswerks ermöglichen es, für 1903 eine weitere Ermäßigung der Zuschlagsprocente in Aussicht zu nehmen. Die Vorlage schließt damit ab, daß von der Einkommen- und Gewerbesteuer je 10 Prozent (gegen 125 Prozent im Vorjahre) und von der Grund- und Gebäudesteuer 130 Prozent (gegen 145 Prozent im Vorjahre) erhoben werden.

In der gestrigen Sitzung des Kirchenkollegiums wurde an Stelle des verstorbenen Sufners H. Soltan - Ahrensbeld Herr Gemeindevorsteher Wriggers - Ahrensbeld zum Mitgliede des Kirchenvorstandes gewählt.

Auf der gestern in dem Hamburgischen Waldsdorfer Groß-Hansdorf abgehaltenen Holzauktion wurden recht gute Preise erzielt. Buchen Klustholz wurde mit 8 bis 10 Mk. pr. Raumer, Buch mit 2 bis 6 Mk.

und wandte sich dann Irenen zu, die aufgestanden war.

„Sie wollen schlafen gehen?“

„Ich kann nicht schlafen,“ klagte sie, „solange mein teurer Vater noch bei mir ist, ich wollte zu ihm.“

„Helfen Sie mir zunächst bei meinem zeitigen Frühstück,“ bat er, „ich komme später mit Ihnen. Sie müssen mir ohnedies viel erzählen.“

Gehorsam setzte sie sich wieder und duldete, daß Sanden eine Tasse des heißen Trankes für sie zurechtmachte, bevor er selbst zulagte. Sie war noch ganz im Bann der Ueberredung von vorhin.

„Wer hätte das gedacht,“ nahm der Oberförster jetzt das Wort und sprach damit Irene's Gedanken aus. „Wie lang ist's her, seit damals?“

„Zwei Jahre fast,“ erwiderte sie tonlos.

Er wußte es wohl. Zwei Jahre fast, da hatte es eine Zeit gegeben, nur eine kurze, glückliche Zeit, in welcher er, der arme Pechvogel an Glück geglaubt, und gehofft hatte, das Glück werde sich halten lassen für immer. Nur drei- bis viermal, dann war es eines Tages auf und davon, sein Glück hatte ihn verlassen. „Sie hatte wohl nie erfahren, wie lieb ich sie gehabt,“ dachte er jetzt und musterte verstohlen das liebe Gesicht.

„Sie waren damals so schnell verschwunden?“ fragte er weiter, vorsichtig, wie tastend.

Sausen bezahlte. Besonders hohe Preise wurden für eichen Nutzholz (Hester) angelegt.

Im „Wandsbeker Boten“ veröffentlicht Pastor Broderjen unter der Ueberschrift „Zur Aufklärung“ folgende Erklärung: Um falschen Vorstellungen über mündlich und schriftlich von der Gräfin Abeline Schimmelmann auch dieser Tage in unserer Stadt kolportirten angeblichen Verfolgungen Seitens ihrer Verwandten nach Möglichkeit vorzubeugen, halte ich als ein Pastor der hiesigen Gemeinde und seit langen Jahren mit den in Frage stehenden Verhältnissen genau bekannt, mich für berechtigt und verpflichtet, der Gemeinde gegenüber diese angeblichen „Verfolgungen“ für lauter Unwahrheiten zu erklären. Falls ich am Abend des 10. d. Mts. in der Versammlung im „Wandsbeker Hof“ meine Besorgnisse in formeller Weise mit meiner Erklärung überschrieben haben sollte, dadurch, daß mir dort das Wort nicht zugestanden, so bedaure ich diesen Ankenntniß gethanen Schritt aufrichtig, halte aber in materieller Beziehung meine Behauptung aufrecht und, war mir dort das Wort abgelehnt, so betrete ich nun diesen Weg. Ich würde, wie an jenem Abend, auch hier diese behaupteten Verfolgungen in schärferen Ausdrücken bezeichnen, wenn ich die Gräfin nach ihren eigenen Aeußerungen, wie nach ärztlichem Gutachten nicht für krank halten müßte. Nach ihren eigenen Aeußerungen glaube ich, daß von den Anarchisten gegen sie keine Mordthat, wie sie, die Gräfin, durch ihre Thätigkeit den Anarchisten entgegenarbeitete und durch Vernichtung der sämmtlichen Listen, in welchen die Namen aller Anarchisten aufgezeichnet waren, deren Arbeit auf Jahre lahmgelegt hätte. In einem anarchistischen Versammlungslokal in Berlin, welches ca. 30 Meter unter der Erde liegen sollte, sei einer ihrer Verwandten, der sein Gesicht mit schwarzem Maste verdeckt habe, aufgetreten und habe eine enorme Summe geboten als Belohnung für ihren, der Gräfin, Kopf, falls ihm derselbe in bestimmter Frist dort im Lokal vor die Füße gelegt werde. Der Gräfin Auslagen über ihre angeblichen Erlebnisse im „Städtischen Krankenhaus“ zu Kopenhagen, woselbst sie zur Beobachtung auf Veranlassung des Srenarztes Prof. Pantoppidan unter polizeilichem Beistand als gemeingefährlich eingeliefert worden ist, sind lauter Ausgebirten des Wahns. Wahr dagegen ist, daß Pro. Pantoppidan ihr mit eigener Lebensgefahr einen gegen ihn gezogenen Revolver abnehmen mußte. Seit Jahren war ein Revolver Tag und Nacht überall ihr Begleiter. Selbigen Ursprungs ist auch der angebliche Mordanfall — horribile dicta! — Seitens der Mutter gegen die thatsächlich laut Hilfe laufende Tochter. Auch von ihrem Vater hat sie früher in rohen Ausdrücken geredet. Die Spuren ihrer Wahnvorfstellungen gehen zurück bis in die Zeit, wo sie als Hofdame in Berlin weilte; sie behauptete j. Zeit, ein naher Verwandter, der ihr einen Blumenstrauß überreichte, habe sie dadurch vergiften wollen. Menschen aus den höchsten und niederen Ständen haben, befangen durch eine begaubernde Liebenswürdigkeit der hochbegabten Gräfin, die Partei derselben ergriffen und dadurch viel Verwirrung angerichtet. Damit, daß solche von der Gräfin behaupteten Unwahrheiten

„Sie hörten nicht weshalb?“ Der Ton in ihrer Frage verwirrte und bestürzte den jungen Mann. Dieg's nicht wie Vorwurf in ihrer Stimme?

„Kein Mensch hat mir den Grund gesagt,“ versicherte er ehrlich. „Man ließ mich glauben, es habe Ihnen nicht länger gefallen bei uns in S.“

Irene ist ganz bleich geworden, die feinen Hände hielt sie auf ihr Herz gepreßt, als ob sie etwas zurückhalten müsse, was da hinausdrängt, gebieterisch, wild. Dem Oberförster wird seltsam zu Muth unter ihrem Blick.

„Sie haben meiner noch manchmal gedacht?“ fragte er jetzt leise, dringlich.

Ihre Antwort giebt ihm noch mehr zu denken. Ein einfaches, kurzes „Ja“ ringt sich von ihren Lippen. Dann erhebt Irene sich.

„Gute Nacht, Herr Oberförster,“ sagt sie kühl und zurückhaltend, als sähe sie ihn heut zum erstenmal, „träumen Sie glücklich in Ihrem neuen Heim, und möge sich Ihr erster Traum erfüllen.“

Dann sieht sich Kurt Sanden allein, bis die alte Babette erscheint, die ihm sein Zimmer anweist.

„Das arme Kind,“ spricht sie von ihrer Herrin, „so jung und mutterselenallein in der Welt. Was wird sie alles leiden müssen.“

(Schluß folgt.)

243 Bekanntmachung.

Der Vorschlag der Gemeinde Ahrensburg für das Rechnungsjahr 1903 liegt 14 Tage lang, und zwar vom 19. Februar bis 4. März d. J. im Amtszimmer des Unterzeichneten zu Jedermanns Einsicht aus. Ahrensburg, 17. Februar 1903. Der Gemeindevorsteher. Ziese.

Sitzung der Gemeinde-Vertretung am Freitag, den 20. Januar 1903, Abends 7^{1/2} Uhr, im Amtszimmer („Hotel Posthaus“).

- Tages-Ordnung:**
1. Nochmalige Beschlussfassung über den Marktтариф.
 2. Beschlussfassung über den Antrag Martens betr. Pacht des Schäfer-teiches u.
 3. Vorberathung über die Anstellung eines Wegewärters u. Gemeinbedieners.
 4. Antrag des Herrn Nonne betr. Einrichtung eines öffentlichen Schuttabladeplatzes.
- Ahrensburg, 17. Februar 1903. Der Gemeindevorsteher. Ziese.

Holz-Auktion.

Montag, den 23. Februar 1903 werden im Forstrevier Hagen folgende Holzsektionen, als:
ca. 200 rm Buchen-Kluff- u. Schnüffel,
ca. 15 Haufen Buchen Busch unter den im Termin zu verlesenden Bedingungen öffentlich meistbietend verkauft.
Anfang der Auktion: **Vormittags 10 Uhr.**
Versammlungsort: **Hof Hagen.**
Ahrensburg, 14. Februar 1903.
Gräfl. v. Schimmelmann'sches Gutssinspektorat. F. Martens.

Privat-Anzeigen.

Wer Ordnung

und Uebersicht über die täglichen Ausgaben und die richtige Eintheilung der Einnahmen im Haushalt erzielen will, beziehe das nützliche u. praktische Buch:

Die tägliche Buchführung im Haushalt

von Frau Martha Schneeweiss. Preis gebunden 1 Mk. Ausführliche und praktisch angelegte Tabellen, für den Tag, die Woche und das einzelne Quartal, bilden einen besonderen Vorzug dieses Buches. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder gegen Einsendung von 1 Mk. 20 Pfg. direkt von der Verlagsbuchhandlung.

Robert Schneeweiss
Berlin W. 30,
Eisenacher Strasse 5.

Ein Blumenstrauß, der nie verwelkt, ist Parfüm Modern. Beliebtes Taschentuch- und Ballparfüm der eleganten Welt aus der Diva-Parfümerie a Flacon Mk. 2.25 zu haben, bei Heiner Schwenn, Friseur, Ahrensburg.

Räumungs-Ausverkauf

wegen Umbau, Vergrößerung und gänzlicher Renovierung unserer Verkaufsräume.

Besonders preiswerth **Herren - Paletots** jetzt 8⁹⁰ M.

Günstiger Gelegenheitskauf **Herren-Anzüge** jetzt 9⁷⁵ M.

Enorm billig **Herren - Hosen** jetzt 2⁴⁰ M.

Weisse Herren-Stehkragen, Leinen, garantiert 4fach 28 M.

Weisse Herren-Manschetten, garantiert 4-fach 38 M.

Besonders vortheilhaft **Herren-Regenröcke** jetzt 9⁹⁰ M.

Aussergewöhnl. billig **Knaben-Schul-Anzüge** jetzt 3⁹⁰ M.

In allen Grössen vorrätig **Knaben-Hosen** jetzt 85 M.

Halb-seidene **Herren-Regenschirme** mit Futteral 2²⁵ M.

Selten günstige Gelegenheit, unsere bekannten bewährten Qualitäten zu nie dagewesenen billigen Preisen einzukaufen.

Büsing & Zeyn,
Hamburg, Gr. Burstah 35/41.
Der Ausverkaufspreis ist neben dem bisherigen Preis vermerkt.

Phosphorsaurer Kalk (Futterkalk, gereinigtes Knochenmehl).

Professor Emmerling, Kiel, macht bekannt, daß mehrfach solcher Futterkalk in Umlauf ist, welcher giftige Stoffe enthält, besonders Fluorantimonium und Arsen.
Um sicher zu gehen, habe ich sofort meinen Futterkalk untersuchen lassen, dabei hat sich ergeben, daß derselbe vollständig frei ist von irgend welchen schädlichen Stoffen, wohl aber einen hohen Gehalt aufweist an der werthvollen Phosphorsäure, nämlich 31,41 %.
Guter phosphorsaurer Kalk befördert bekanntlich in hohem Grade das Wachsthum und Gedeihen aller wachsenden Thiere, also des Jungviehes, außerordentlich, befördert die Fleisch- und verhindert namentlich die Weinweiche der Schweine. Preis pro Zentner M. 9,50.

Bargtheide. Aug. Lampe.

J. Breede's Gasthof, Oldenfelde.

Zur Einweihung meines neuerbauten, auf das Feinste eingerichteten

Salons

am Freitag, den 27. Februar d. J.,

gestatte ich mit, meine werthen Freunde und Gönner freundlichst einzuladen.

W. Sass.

Die Ballmusik wird von einer renommirten Kapelle ausgeführt.

Heinrich Westphal,

Schuhmachermeister, Ahrensburg, Manhagener Allee 6, empfiehlt:

Lederschuhwaaren

jeder Art, jedoch nur haltbare, gezielte Waare, als:

Knopfstiefel, Schnürstiefel, Schnallenstiefel u., für Herren, Damen und Kinder.

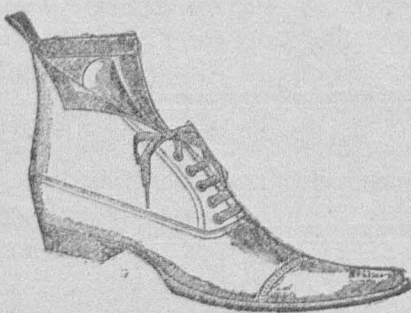
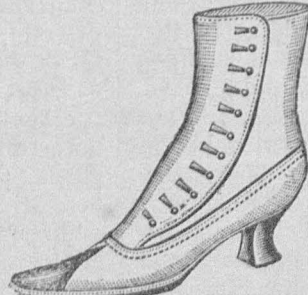
Lederpantoffel, Schaftstiefel und große Stiefel.

Filzschuhwaaren

jeder Art, als: Pantoffel, Schuhe und Stiefel in Tuch, Filz, mit und ohne Ledersohlen, in großer Auswahl und nur prima Ausführung.

Anfertigung nach Maß.

Ballschuhe in sauberster Ausführung.



Schadendorff's Hôtel.

Donnerstag, den 5. März: Drittes und letztes

Abonnements-Concert u. Ball,

gegeben von der ganzen Kapelle des Hannoverischen Husaren-Regiments Nr. 15, Dirigent Stabstrompeter Sippel.

Entree à Person 1 Mk.

Abonnementskarten an der Kasse vorzeigen.

Anfang präz. 7^{1/2} Uhr.

Hierzu ladet freundlichst ein

Ahrensburg. E. Schadendorff.

Fortzugshalber zu verkaufen Regulierofen, Gartenstrümpfe, Mobilien, Haus- u. Küchengeräth, Kartoffeln.

Ultrasiedt, Agnesstr. 9, pt.

Photographisches Atelier von Albert Hellwage, Ahrensburg.

Manhagener Allee No 1.

Täglich geöffnet. Aufnahmen außer dem Hause werden prompt erledigt. Garantiert beste Ausführung bei mäßigen Preisen.

Im Ausschnitt

empfehle:

	Per Pfund
frisch ger. Schinken	1,60 M.
ger. Schinkenpeck	0,80 M.
vorzögl. ger. Mettwurst	1,25 M.
bei Abn. von 5 Pfd.	1,20 M.
gekochte Mettwurst	0,80 M.
Sardellenleberwurst	1,00 M.
ger. Leberwurst	0,80 M.
" Rothwurst	0,80 u. 0,60 M.

Frau M. Gaens, Ahrensburg. Fernspr. 27. Hag. Allee 14.

Schüler,

die Ostern das Gymnasium in Wandsbek besuchen wollen, finden daselbst preiswerth Pension in guter Familie. Häusliche Arbeiten werden auf Wunsch beaufsichtigt. Offert. an J. Th. Bader, Annonc.-Exped. Hamburg 25, erbeten.

Bildschön!

Ist ein zartes, reines Gesicht, rosiges, jugendliches Aussehen, weiße, sammetweiche Haut und blendend schöner Teint. Alles dies erzeugt: Radebeuler

Stedenpferd = Vliemmilchseife von Bergmann & Co., Radebeul-Dresden. Allein echte Schuhmarke: Stedenpferd, a Stüd 50 Pfg. bei Aug. Prahlsen, Ahrensburg, Apotheker Krüer, Ahrensburg.

Bei Appetitlosigkeit

Magenweh u. schlechtem Magen leisten die bewährten

Kaiser's Pfeffermünz-Caramellen

stets sicheren Erfolg. Paket 25 Pfg. bei Aug. Prahlsen, Drogerie, und Apotheker Hero Krüer in Ahrensburg; Theod. Burmeister, Löwen-Drogerie in Bargtheide.

Zahnarzt Schmidt,

Oldesloe, ist von jetzt jeden Donnerstags Nachm. von 2 bis 4 resp. 6 Uhr in Ahrensburg bei Fr. Wall.

Gratis! Jeder Landwirth erhält von uns 1 eiserne 24cm diebstahlsichere Cassette geschenkt bei Bestellung v. Buttermaschinen, Milch-separatoren (Handcentrifugen, solche bezahlen sich schon bei 1 Kuh selbst), verzinnte Milch-Transportkannen, Rahmentonnen, Melk- u. Messeimer. Man verlange Preislisten Arnold & Petzoldt in Mügeln-Dresden.

Gefunden

eine eiserne Stange. Abzuholen gegen Erstattung der Unkosten Fleischgaffel-Mühle.

Kleine Anzeigen,

wie: Geschäftliche Mittheilungen, Verkäufe, Dienstgesuche, Stellen-Angebote u. finden durch die „Stormarnsche Zeitung“ wirksamste Verbreitung.

Wer

irgend einen Besitz kaufen oder verkaufen will, wer Gelder anleihen oder belegen will, wende sich an den bekannten Haus- u. Gütermakler Aug. Stadt in Neumünster, Bahnhofstraße 36.

G. Fehr, Ahrensburg,

prakt. Zahntechniker. Sprechstunden: täglich 3-6. Sonntag 9-3.

Dung

liefere einsp. Fuder a Mk. 6.- frei Thür. Jarck, Ultrasiedt.

Gesucht wird zu Ostern ein Lehrling

der Lust hat, die Gärtnerei zu erlernen. R. W. Köster, Kunst- und Handlungsgärtner, Ahrensburg, Hag. Allee.

Sohn achtbarer Eltern kann Ostern in meine Eisen- und Kurzwaarenhandlung, verbunden mit dem Verkauf von Haus-, Küchen- u. Gartengeräth als

Lehrling

eintreten gegen Vergütung. Herm. Möller, Ultrasiedt-Fernspr. Nr. 4.

Gesucht wird zum 1. April ein junges, sauberes

Mädchen zum Alleindienen.

Ultrasiedt, Waldstraße, Villa „Magdalena“.

Gesucht zum 1. März ein ordentliches Mädchen.

16, Lindenstraße Nr. 16, Ultrasiedt.

Stellenanzeiger für bess. weibl. Personal. Verlangen Sie Probenummer der Zeitung „Heimchen am Herd“ in Coepenick-Berlin

Gotthard Latte,

Annoncen-Expedition. Hamburg, Stadthausbrücke 3. Vermittelung von Anzeigen aller Art.